

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben
von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 Pf.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 Pf.

Die Literatur der Inneren Mission.
Grütmacher, Lic. Dr., Pachomius und das
älteste Klosterleben.
Zahn, Adolph Dr. theol., Die beiden letzten
Lebensjahre von Johannes Calvin.

Monrad, M. J., Die Mysterien des Christentums
vom Gesichtspunkt der Vernunft betrachtet.
Kantstudien.
Sören Kierkegaard's Angriff auf die Christenheit.

Zeitschriften.
Schulprogramme.
Verschiedenes.
Eingesandte Literatur.

Zur Literatur der Inneren Mission.

Die Fachliteratur der Inneren Mission ist in jüngster Zeit bedeutend angewachsen. Natürlich hält sich da nicht alles auf gleicher Höhe; doch ist immerhin die theologische Literatur überhaupt durch einzelne einschlägige Werke tatsächlich bereichert worden. Die eigentlich wissenschaftliche Behandlung des Stoffs hat in P. Schäfer wol noch immer ihren hervorragendsten Vertreter. Seine Schriften über Innere Mission haben erst unlängst wieder in der „Neuen kirchlichen Zeitschrift“ (VII. Jahrg. 2. Heft S. 165 ff.) eine eingehende Würdigung gefunden. Es ist aber auch in der That erstaunlich, mit welchem Fleiss und welcher Gründlichkeit Schäfer sein Feld bebaut. Seine Schriften selbst bilden schon eine kleine Fachbibliothek für Innere Mission. Ueberall zeigt sich die gleiche vollständige Beherrschung des Stoffes. Ob nun ein Spezialgebiet bearbeitet wird, wie in der dreibändigen „Weiblichen Diakonie“ (unstreitig Schäfer's reifstes Werk), oder ob das ganze weite Arbeitsgebiet der Inneren Mission, sei es für einen wissenschaftlichen Leserkreis, wie in der „Diakonik“ in Zöckler's Handbuch, sei es mit mehr allgemeiner Bestimmung, wie in den oben angezeigten Werken, behandelt wird: überall macht sich trotz der nothwendig verschiedenen Darstellungsweise dieselbe Akribie geltend, die auf den ersten Blick den Meister verräth. In feinsinnigster Weise wird allemal das Wesentliche hervorgehoben und je nach Bedarf ins rechte Licht gerückt. Das macht das vergleichende Studium der Schäfer'schen Schriften ganz besonders lehrreich und anziehend.

Der „Leitfaden“ ist bereits in dritter, vermehrter und verbesserte Auflage erschienen: Schäfer, P. Theodor (Vorsteher der Diakonissen-Anstalt zu Altona), Leitfaden der Inneren Mission zunächst für den Berufsunterricht in Brüder-, Diakonen- und Diakonissen-Anstalten. Hamburg 1893, Agentur des Rauhen Hauses (XVI, 253 S. gr. 8). 4. 20. Das Buch hat sich in seinen früheren Auflagen schon so viele Freunde erworben und sich zudem als ein solch unentbehrliches Hilfsmittel beim Unterricht bewährt, dass es gewiss auch in dieser neuen Auflage seinen treuen Dienst thun wird. Verändert ist nur wenig und dies zumeist nur insoweit, als hier und da eine Ergänzung (oder Veränderung in den Personalien) nöthig war, wodurch die Zuverlässigkeit des Buches eine beinahe unbedingte geworden ist. Sonderbar berührt in dem Verzeichniss der Diakonissenhäuser der Umstand, dass das freikirchlich lutherische Diakonissenhaus zu Guben unter den Anstalten der Sekten angeführt ist. Diesen Gefallen hätte der Lutheraner Schäfer der Union um so weniger erweisen dürfen, als das Gubener Mutterhaus zumeist in Landeskirchen arbeitet. In dem sonst so überaus reichhaltigen Literaturnachweis fehlen merkwürdigerweise: v. Zezschwitz, Innere Mission, Volkserziehung und Prophetenthum; Fr. Meyer, Von den Diakonissen und ihrem Beruf; E. Wacker, Der Diakonissenberuf nach seiner Vergangenheit und Gegenwart; auch Löhe's herrliches Büchlein „Von der Barmherzigkeit“ hätte angeführt werden können.

Wesentlich anderen Zwecken dient: „Die Innere Mission in der Schule“. Ein Handbuch für den Lehrer. Gütersloh 1895, C. Bertelsmann (VIII, 239 S. gr. 8). 2. 40. Das Buch will als Seitenstück zu Warneck's „Die Mission in der Schule“ sowol die Geschichte, als auch die Wirksamkeit der Inneren Mission für den Schulunterricht nutzbar machen. Im Wesentlichen ist es ebenfalls wieder, wie der „Leitfaden“, ein vollständiges Kompendium der Inneren Mission, nur insofern anders geartet, als es, für weitere Kreise bestimmt, mehr in die Breite, als in die Tiefe geht. Erquicklich ist der frische lebendige Ton, von dem das ganze getragen ist und der auch gewiss seine Wirkung thun wird. Alles trockene Schematisiren ist glücklich vermieden, ohne dass es dabei an der nothwendigen Geschlossenheit und Uebersichtlichkeit fehlt. Der ganze Stoff wird in zwei grossen Haupttheilen, einem allgemeinen und einem speziellen Theil, behandelt und zwar so, dass im ersteren vor allem an der Hand der Geschichte und der Wirklichkeit der Begriff der Inneren Mission festgesetzt, sodann aber die Frage beantwortet wird: Was hat die Schule mit der Inneren Mission zu thun? Dieses Kapitel interessirt natürlich ganz besonders. Von den zahlreichen Anknüpfungspunkten zwischen Schule und Innerer Mission ausgehend, wird hier vor allem die Methode und die für den Lehrer nöthige Vorbildung kurz und klar behandelt. Schäfer will die Innere Mission nicht als eigene Disziplin behandelt sehen, „sondern nach den Grundsätzen der Konzentration sollen die von der Inneren Mission dargebotenen Stoffe an andere Lehrgegenstände angeschlossen werden“. Wie das zu geschehen hat, darüber orientirt nun der zweite, spezielle Theil. Am breitesten ist hier natürlich die Verwerthung der Inneren Mission im Religionsunterricht behandelt. Die mitgetheilten Richtpunkte und Stoffe sind durchweg so praktisch, dass sie der Lehrer unmittelbar verwerthen kann. — Was nun die prinzipielle Seite betrifft, so wird man ja gewiss dem Verf. zugeben müssen, dass er das „Dass“ und das „Wie“ der Verwerthung der Inneren Mission im Schulunterricht ganz richtig gegeben hat, und gewiss wird dem kirchlichen Leben durch eine geschickte Handhabung des Stoffes mancher Segen erwachsen. Die Hauptfrage bleibt nur die, ob wir geeignete, kirchlich genügend gefestigte Lehrer besitzen, die nicht blos einen derartigen Unterricht überhaupt ertheilen können, sondern auch im Stande sind, den Unterricht von aller Werkerei frei zu erhalten. Hat man doch leider Grund genug, in dem modernen Treiben auf dem Gebiet der Inneren Mission eine gewisse Gefahr für die Gesundheit evangelischer Lehre zu erblicken. Das Bewahren der Lehre muss uns aber unter allen Umständen das Erste und Wichtigste bleiben.

Pressburg (Ungarn).

C. E. Schmidt.

Grütmacher, Lic. Dr. (Privatdozent der Theologie), Pachomius und das älteste Klosterleben. Ein Beitrag zur Mönchsgeschichte. Freiburg und Leipzig 1896, Mohr (141 S. gr. 8). 2. 80.

Mit Recht hat der Verf. zur Kritik und Ergänzung der

seit längerer Zeit bekannten griechischen Pachomiusbiographien die jüngst durch E. Amélineau (Annales du Musée Guimet, t. XVII, 1889) aus koptischen und arabischen Handschriften mitgetheilten Rezensionen der Vita des berühmten Mönchsvaters, sowie seines Schülers Theodorus, ausgiebig benutzt. Auch darin, dass er der zwar aus später Zeit herrührenden, aber unlegbar neben jüngerem Legendenwust auch gute alte Nachrichten überliefernden arabischen Vita einen besonders hohen Quellenwerth beigemessen und dieselbe daher — freilich mit grösserer kritischer Umsicht als ihr französischer Herausgeber — vor allem reichlich ausgebeutet hat, wird ihm Recht zu geben sein. Referent hat, bereits längere Zeit bevor seitens der Redaktion des „Theol. Lit.-Bl.“ an ihn die Aufforderung zur Schreibung dieser Anzeige erging, sowohl über diese Quellenfrage wie über Dr. Grützmaker's Darstellung selbst sich an anderer Stelle eingehend geäussert; siehe den inzwischen erschienenen I. Theil von Aufl. 2 meiner Geschichte der Askese.* Unter Verweisung auf das daselbst (in dem Abschnitt: „Pachomius der Begründer des Klosterwesens“ S. 192—211) Ausgeführte darf ich mich hier wohl um so kürzer fassen, zumal da auch ein Theil dessen, was an der Grützmaker'schen Darstellung zu berichtigen war, dort suo loco vermerkt worden ist. — Gern weise ich auch an dieser Stelle auf die Arbeit des Heidelberger Gelehrten als auf einen mehrseitig lehrreichen und fördernden Beitrag zur älteren Geschichte des Klosterwesens hin. In der Anerkennung der wesentlichen Glaubhaftigkeit dessen, was die alten Vitae über das Hindurchgegangensein des Pachomius durch eine Vorstufe des Serapismönchthums melden, stehe ich (gegenüber der diesem Punkte entgegengebrachten Skepsis einzelner Mitforscher) entschieden auf des Verf.s Seite. Auch vermag ich in die seitens eines seiner Kritiker erhobene Anklage, dass er die geschichtliche Bedeutung seines Helden überschätzt und dessen Einfluss auf die Entwicklung des ägyptischen Mönchthums allzu hoch angeschlagen habe,** nicht einzustimmen. Mag von den Satzungen, die er den Insassen seiner oberägyptischen Klöster vorschrieb, nur ein Theil in die monastisch-asketische und klostergesetzliche Ueberlieferung auch der nördlicheren Gegenden übergegangen sein: dass dieselben noch mehrere Menschenalter nach Pachomius Tode auch fern von den Schauplätzen seines einstigen Wirkens ein hohes Ansehen genossen, erhellt aus den unanfechtbaren Zeugnissen von Berichterstattern wie Hieronymus, Palladius, Sozomenus; und dafür, dass er innerhalb seines heimischen Länderbereichs sich dauernd in der Würde eines Vaters und Gesetzgebers der Mönche behauptet hat, bürgen die ihn selbst und seine Regel betreffenden Traditionen der koptischen und der äthiopischen Kirche auf unwidersprechliche Weise.

Zöckler.

Zahn, Adolph Dr. theol., Die beiden letzten Lebensjahre von Johannes Calvin. Mit einem Bildniss Calvin's. Leipzig 1895, E. Ungleich (VIII, 205 S. gr. 8). 3. 25. „Dem grössten Theologen ein kleiner Gedenkstein“. Mit dieser Widmung leitet der Verf. sein Werk ein. „Je mehr ich mich mit Calvin beschäftigte, um so grösser wurde meine Scheu und Sorge, über den von Gott geheiligten Mann etwas zu sagen. Ich fühle tief meine Unfähigkeit“. In dieser Stimmung hat Dr. Zahn seine Arbeit ausgehen lassen. Sie enthält wesentlich eine Inhaltsangabe der literarischen Arbeiten Calvin's, seiner Kommentare, Reden und Briefe, aus den Jahren 1563 und 1564, dazu eine Schilderung seines Lebensendes nach den bekannten Quellen. Das Verdienst des Verf.s besteht darin, dass er die in die angegebene Zeit gehörigen Schriften und Briefe Calvin's nach dem Texte der Werke und Briefe Calvin's im Corpus Reformatorum, auch der Briefe desselben in der von Herminjard edirten Correspondence des reformateurs etc. gelesen und ihren Inhalt reproduziert hat. Die bewunderungswürdige Schaffenskraft des Genfer Reformators, die Tiefe und der Scharfsinn seiner Exegese, die eiserne Kraft der

Selbstbeherrschung und darum auch der Beherrschung seiner Umgebung, die ungeheuchelte mannhafte Frömmigkeit dieses Knechtes Gottes und der feierliche Friede seines Lebensausganges treten in ergreifender Schilderung vor unser geistiges Auge. Der Inhalt dieses Buches erbaut durch die Kraft der Worte seines Helden und durch den seligen Tod, welcher als eine besondere Gnade Gottes an seinem Knechte gepriesen werden mag.

Wissenschaftlich betrachtet, enthält Zahn's Buch also keine neue Forschung, sondern nur eine Verwerthung vorliegenden Quellenstoffes im Interesse von Lesern, welche die Quellen nicht zu Gesicht bekommen. Daher hat der Verf. auch alle Quellenbelege weggelassen; er schreibt wol für theologische Leser, aber im erbaulichen Interesse. Das Material ist lose aneinandergereiht; es soll ohne Zweifel durch seinen objektiven Inhalt wirken.

Das ist in der That der Fall und würde noch mehr der Fall sein, wenn der Verf. es hätte über sich gewinnen können, auf seine subjektivistischen Aeusserungen über jetzt lebende Theologen und auf pessimistische Seitenblicke hinsichtlich unserer Zeit zu verzichten. Was haben Wellhausen und Kautzsch, was Schleiermacher und Ritschl, Hofmann und Frank mit den letzten Lebensjahren Calvin's zu thun? Soll ein Verhältniss derselben zu dem Genfer Reformator dargestellt werden, so müsste das doch sachlich, aber nicht in der Form bloser Aburtheilungen geschehen. Sodann der Pessimismus! „In unserem Jahrhundert — ist alles Schein und Täuschung“. . . . „Die Kirche unserer Tage hat keine Wahrheit und Kraft“ (S. 99). Wie kann ein Christ, welcher an den heiligen Geist im Sinne der Apostel glaubt, ein solches Urtheil fällen in unserem Jahrhundert, das doch nicht blos durch Sozialismus und Elektrizität charakterisirt wird, sondern auch ein Jahrhundert der Bibelverbreitung, der Missionsfreude, der Liebeshätigkeit, der Erstarbung des kirchlichen Sinnes ist. — Es finden sich zwar in der vorliegenden Schrift viel gute Gedanken über das Wesen des Protestantismus, über die Gebundenheit des Gewissens an Gottes Wort etc., und der hohe Ernst, mit welchem der Verf. auf den tiefsten Schaden der heutigen Theologie und Kirche, auf die profane Behandlung der heiligen Schrift hinweist, lässt uns empfinden, dass er bei den Propheten des Alten Bundes in die Schule gegangen ist. Aber die prinzipielle Auffassung des Verf.s wird als irrthümliche bezeichnet werden müssen, wenn er S. 6 schreibt: „Ueber Calvin hinaus gibt es keine Verbesserung, keinen Fortschritt. Er ist die Krone aller Lehrentwicklung der christlichen Kirche“. Der Verf. dürfte schon als Christ ein solches Urtheil nicht fällen; denn es versperrt dem heiligen Geiste, welcher uns in alle Wahrheit leiten soll, die Bahn; auch der blos geschichtlich urtheilende Betrachter der Entwicklung der Kirche kann Dr. Zahn's Ansicht nicht theilen. Und nicht blos den Theologen, auch den Menschen Calvin überschätzt der Verf.; nicht einmal die alttestamentlichen Schranken seines Charakters, welche Stähelin noch anerkannt hat, lässt er gelten. Auch manches Einzelne müsste beanstandet werden. Dr. Zahn's Urtheil über die Urchristenheit S. 5: „Auf allen Märtyrern der ersten christlichen Jahrhunderte liegt ein schwärmerischer ungesunder Dunst“ — ist unrichtig. S. 12: „Der Pfälzer Katechismus ist durch und durch calvinisch“. Er hat aber zum ersten Theil des „Menschen Elend“, ist also anthropologisch orientirt und hat von der calvinischen Prädestinationslehre nur den trostreichen Erwählungsgedanken unter dem Begriffe der Kirche. Noch viele andere Punkte dürften Anlass zum Dissensus geben, da der Verf. mit seiner kräftigen Subjektivität nirgends zurückhält. Auch darf nicht unbemerkt bleiben, dass Dr. Zahn nirgends erklärt, warum er gerade diese zwei letzten Jahre Calvin's aus der reichen Fülle seines Schaffens sich zum Gegenstande der Darstellung abgegrenzt hat. Indess, ich kehre zum Anfang meiner Berichterstattung zurück: dass Dr. Zahn die mächtige Stimme des grossen Theologen und demüthigen Bekenners mit dessen eigenen Worten zu uns sprechen lässt, dafür werden wir ihm aufrichtig Dank wissen.

Göttingen.

P. Tschackert.

* Askese und Mönchthum. Zweite, gänzl. neu bearb. u. stark vermehrte Aufl. der „Krit. Geschichte der Askese“. I. Bd. Frankfurt a. M. 1896, Heyder & Zimmer.

** So E. Preuschen, Deutsche Lit.-Zeitung 1896, Nr. 23.

Monrad, M. J. (ord. Prof. der Phil. an der Univ. Christiania), Die *Mysterien des Christentums vom Gesichtspunkt der Vernunft betrachtet*. Eine Studie. Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von O. v. Harling. Leipzig 1896, Alfred Janssen (VII, 172 S. gr. 8). 2 Mk.

Der Zweck dieser Schrift ist nicht apologetisch im engeren Sinn des Wortes. Vielmehr will sich Monrad „wesentlich an solche richten, die im Glauben die Mysterien des Christentums hinnehmen als die wesentliche Wahrheit enthaltend, obwol sie zum Theil Bedenken tragen mögen, sich auf ein näheres Eindringen darin einzulassen“. Aufgebaut sind seine Ausführungen auf den Grundsatz, dass das Mysterium als solches etwas Relatives, ein Phänomen sei, etwas das nicht an sich ist, sondern sich nur der endlichen menschlichen Vernunft zeigt (S. 8). Mit Hilfe dieses Grundsatzes sucht sich Monrad dem Dilemma der sonst gegenüber dem christlichen Mysterium gebräuchlichen beiden Verhaltungsweisen zu entziehen. Er schildert diese beiden folgendermassen: 1. entweder es anerkennen, im Glauben sich dem Mysterium als solchem hingeben und im Verhältniss dazu die Vernunft gefangen nehmen, sie gleichsam unter Schloss und Riegel halten, jedenfalls irgendwelcher vernünftigen Betrachtung des Geheimnissvollen entsagen; oder 2. indem man der Vernunft freie Hand gibt, das Mysterium von sich stossen, seine Existenz leugnen oder sie doch forterklären, es in etwas Nichtmysteriöses und damit Vernünftiges verwandeln S. 2. Ist nun das Mysterium etwas Relatives, so ist einfach zu unterscheiden zwischen der endlichen menschlichen Vernunft und dem an sich Vernünftigen, vor welchem jene sich beugen muss S. 5. Ein absolutes Mysterium kann es nicht geben. Und schon im Begriff der Offenbarung liegt, dass durch dieselbe das Mysterium erschlossen werden soll. So liegt es also ganz in der Linie des Offenbarungszwecks, dass, wie Monrad sagt, die geoffenbarte Wahrheit im Denken des Menschen mehr und mehr innerlich angeeignet, eigentlich wiedergeboren und eins mit ihm werden muss. Doch will Monrad bei diesem Prozess keineswegs etwas von dem Schatz des christlichen Mysteriums drangeben. Er sagt: Gewiss verlangen wir nicht, dass die innere Wiedergeburt des Offenbarungsinhaltes vollständig sei oder dass man seinen tiefen Sinn bis auf den Grund verstehen soll, und noch weniger, dass man verwerfen soll, was man nicht versteht. Wir wollen nicht, wie einige thun, fragen: „was der intelligente Geist von der Religion fordern kann“ — also dieser vorschreiben, was sie enthalten soll, sondern umgekehrt fragen, was die geoffenbarte Religion von der Intelligenz fordern muss, und das ist wesentlich, dass sie sich willig und demüthig aus ihr zu belehren sucht, aber dabei auch mit äusserster Kraft sich bestrebt, innerlich ihre Lehre zu fassen und sich anzueignen. Nur dadurch kann der endliche Geist sich über seine beschränkte Endlichkeit erheben und sich der Einheit mit der wirklich göttlichen, alle Wahrheit enthaltenden Vernunft nähern, welches sein höchstes Ziel und seine Bestimmung ist (S. 11).

Wir haben diese Sätze hierhergesetzt, um die vom Gesichtspunkt der Vernunft angestellten Betrachtungen Monrad's kurz zu charakterisiren, und wollen nur hinzusetzen, dass Monrad diesem Respekt vor der positiven Ueberlieferung in seinen Studien über Dreieinigkeit, Gottes Menschwerdung, Erbsünde und Versöhnung, Kirche und Sakramente wesentlich treu bleibt. Doch würde es zu weit führen, aus dem mannichfaltigen Inhalt hier noch Einzelnes herauszugreifen. Gut und originell ist die Art, wie der Rationalismus der unvernünftigsten Mystik angeklagt wird, weil derselbe überhaupt kein Bewusstsein von der Endlichkeit seiner Vernunft hat, sondern diese ganz naiv und ohne weiteres für absolut nimmt. Andererseits aber kommt namentlich in der Behandlung des Mysteriums der Dreieinigkeit und an sonstigen Stellen — vgl. die Anmerkung auf S. 136 — so viel Hegelianische Spekulation zum Vorschein, dass wir unsere Bedenken gegen diese vernünftige Behandlung des Christenthums doch nicht unterdrücken können.

Fr. Walther.

Kantstudien. Philosophische Zeitschrift, unter Mitwirkung verschiedener Fachgenossen herausgegeben von Hans Vaihinger, o. ö. Professor der Philosophie an der Universität Halle a. S. Hamburg und Leipzig, Leopold Voss.

Unser Zeitalter huldigt dem Satze Kant's: „Die Substanz des Geistes ist nicht logisches, sondern sittliches Sein“. Die vorwiegend praktische und ethische Richtung der Kant'schen Philosophie hat derselben das besondere Interesse unserer heutigen, missiger Spekulation meist abholden, Gelehrtenwelt zugewandt. Davon legen die zahlreichen Dissertationen und Monographien, welche sich mit dem grossen Königsberger beschäftigen, Zeugnis ab, dafür spricht aber auch die von der Berliner Akademie der Wissenschaften geplante neue Ausgabe aller Werke Kant's. Diese Bestrebungen zu unterstützen: das ist die Hauptaufgabe, welche sich die „Kantstudien“ gestellt haben, indem sie das Gesamtbild Kant's und seiner Philosophie in jeder Hinsicht zu vervollständigen und zu berichtigen suchen. Bisher sind zwei Hefte dieser zwanglos erscheinenden Zeitschrift auf den Büchermarkt gelangt, welche neben rein prinzipiellen Fragen auch manches behandeln, was dem Theologen speziell von Interesse sein dürfte. So bietet das zweite Heft einen Aufsatz aus der Feder des Referenten, welcher „Kant als Prediger und seine Stellung zur Homiletik“ beurtheilt, sowie Rezensionen von Büchern, wie Kaftan, Christenthum und Philosophie; Schultze, Julius Müller als Ethiker; Schoen, Les origines historiques de la théologie de Ritschl. Ferner sollen in nicht zu ferner Zeit das Verhältniss Kant's zu Jung-Stilling untersucht und die Beziehungen des grossen Philosophen zu dem bekannten Tübinger supranaturalistischen Dogmatiker Storr in neues Licht gestellt werden. So empfehlen wir denn diese neue Zeitschrift, deren Band, ca. 30 Bogen umfassend, 12 Mk. kostet, den Lesern des Literaturblattes aufs wärmste. Dürfte doch eine eingehendere Beschäftigung mit Kant dem Verständniss der Ritschl'schen Theologie gute Dienste leisten.

Leipzig.

C. W. v. Kügelgen.

Sören Kierkegaard's Angriff auf die Christenheit übersetzt von A. Dorner und Chr. Schrempf. I. Bd.: Die Akten. Erste Hälfte: Kierkegaard's letzte Schriften (1851—55). Zweite Hälfte: Anhang. Zwei Bände. Stuttgart 1896, Fr. Frommann (XXIV, 631 S. gr. 8). 8. 50.

Der ohne irgendwelche beunruhigende Wirkung sonntäglich abgeschossenen Hafencanone von Portsmouth hat Kögel seinerzeit auf dem Kongress für Innere Mission in Dresden eine Warnungstafel für Prediger angehängt. Es mag ja sein, dass unsere Predigt oft zu sehr beruhigt und zu wenig beunruhigt. Das gilt vielleicht zum Theil auch von unserer Theologie. Das bekannte „quandoque bonus dormitat Homerus“ dürfte sich ohne Mühe in die Kirchensprache übertragen lassen. Wie nöthig ist es da, dass von Zeit zu Zeit der Ruf ertönt: Wach' auf, du Stadt Jerusalem! Solchen Ruf haben wir auch in unserem Jahrhundert vernommen. Der bedeutende dänische Theologe Kierkegaard hat entschieden beunruhigend, aufrüttelnd gewirkt. „Der Glaube ist ein unruhig Ding“, sagt er in seiner, der Gegenwart empfohlenen „Selbstprüfung“, einem trotz bitterer Schärfen wesentlich positiven Schriftchen, das sich, trotz Dorner und Schrempf, noch nicht als eigentlicher Angriff auf die Christenheit fassen lässt. Die späteren Schriften Kierkegaard's mit ihren masslos heftigen Vorwürfen gegen Kirche und Christenheit sind entschieden übertrieben und äusserst überspannt, völlig agitatorisch, aus einer so tiefen seelischen Verstimmung hervorgegangen, dass sie pathologisch zu beurtheilen sind. Man kann daher fragen, wie die Veröffentlichung gerade dieser Schriften gemeint ist. Den Herausgebern erscheint ihr Vorhaben jedenfalls als eine zeitgemässe That in Worten, zunächst in fremden. Aber das Vorwort der, mit Kirche und Christenthum mehr oder minder stark zerfallenen, beiden Schwaben-Theologen weist darauf hin, dass in einem weiteren Bande ihre eigene Darlegung folgen wird. Wir haben abzuwarten, was dabei herauskommt. Einstweilen denken wir gern an das Wort, das ein anderer schwäbischer Theologe schon vor einem halben Jahrhundert gesagt hat: Die Krisis geht nun auf den Grund, der Prozess wird radikal — wer aber weiss, an wen und was er glaubt, dem ist nicht bange; es ist ihm lieb, in mehr als einer Beziehung; so musste es kommen, und was weiter kommt, überragt die philosophischen und theologischen Debatten. Es gilt aber, die Zeichen der Zeit verstehen.

R. Bendixen.

Zeitschriften.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. 27. Jahrg., Nr. 4: Th. Burckhardt-Biedermann, Zur Publikation des ersten Baseler Glaubensbekenntnisses.

Beweis, Der, des Glaubens. Monatsschrift zur Begründung und Verteidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. N. F. XVII. Bd., der ganzen Reihe XXXII. Bd., Okt. 1896: Th. Pfeil, Das biblische Wunder keine Durchbrechung von Naturgesetzen. Jul. Döderlein, Woher wissen wir, dass Gott ist? E. G. Steude, Eine Weltanschauung für die Unsittlichkeit? Miscellen.

„**Dienet einander**“. Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Berücksichtigung der Kasualrede. V. Jahrg., 1. Heft, 1896/97:

- Faber, Gedächtnisrede auf D. Kögel über 1 Timoth. 1, 15—17. Wiener, Erntedankfestpredigt über Phil. 4, 4—7. Mayer, Reformationsfestpredigt über Ps. 130. Conrad, Predigt zum Jünglings-Vereinsfeste über 1 Kor. 16, 13. Gossner, Glockenweihpredigt über Offb. Joh. 3, 20. Richter, Rede zur Weihe einer Friedhofskapelle über 1 Petr. 1, 3. Ebeling, Taufrede über Ps. 8, 3. Mäcklenburg, Traureden über Tob. 5, 23. Jacoby, Homiletische Meditationen über das Evangelium des Markus XI. Schmidag, Festrede zur 25jährigen Gedenkfeier der freiwilligen Feuerwehr über Joh. 11, 28. Rohde, Blütenlese zum Propheten Hesekiel 1, 4—28 I. Titel und Inhaltsverzeichnis zum IV. Jahrgang. Literarisches Beiblatt Nr. 1.
- Jahrbuch, Historisches.** XVII. Bd., 3. Heft: Mayr, Zur Geschichte der älteren christlichen Kirche von Malta. Widemann, Die Passauer Annalen. Jansen, War das Herzogthum Lothringen im Mittelalter Reichslehn? Joachimsohn, Zu Gregor Heimburg. v. Funk, Reuchlin's Aufenthalt im Kloster Denkendorf.
- Jahrbücher, Neue Heidelberger.** VI. Jahrg., 2. Heft: A. Hausrath, Luther's Bekehrung.
- Kantstudien.** I. Bd., 2. Heft: E. Adickes, Die bewegenden Kräfte in Kant's philosophischer Entwicklung und die beiden Pole seines Systems. II. K. Vorländer, Eine Sozialphilosophie auf Kantischer Grundlage. W. Lutoslawski, Kant in Spanien. E. Adickes, Lose Blätter aus Kant's Nachlass. C. W. v. Kügelgen, Kant als Prediger und seine Stellung zur Homiletik. Ders., Kant's Brief an die Kaiserin Elisabeth von Russland.
- Katholik, Der.** Zeitschrift f. katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. 76. Jahrg. II. 3. Folge. XIV. Bd., X. Heft, Oktober: Ter Haar, Der heil. Alfons von Liguori und seine Mission in der Kirche. A. Bellesheim, Braunsberger's Briefsammlung des sel. Petrus Canisius. Jos. Nirschl, Der Briefwechsel des Königs Abgar von Edessa mit Jesus in Jerusalem oder die Abgarfrage. P. Wittmann, Neue Zeugnisse für alte Wahrheiten. Friedrich Schneider, Zur Ikonographie des Mittelalters.
- „Mancherlei Gaben und Ein Geist.“** Eine homiletische Vierteljahrschrift. XXXVI. Jahrg., 1. Heft: Abhandlungen: Gmelin, Johann Valentin Andrea als Dekan in Calw, ein Stück sozialer Arbeit aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges. Gottfried Berndt, Grenzen und Art der Apologetik in der Predigt. Predigtentwürfe über Evangelien, Episteln und freie Texte vom 1. Advent bis 5. Sonntag nach Epiphania. Anhang: O. Umfrid, Bibelstunden über die Geschichte der Erzväter Israels. B. Geschichte Isaaks (Forts.). C. Geschichte Jakobs.
- Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland.** 52. Bd. N. F. XXIX. Bd., September 1896: H. Bresinsky, Die Selbstbeschränkung Gottes im Hinblick auf die Darstellung seines Reiches. Ein Beitrag zur Revision des Gottesbegriffs unserer Dogmatiker. Alfons Meyer, Noch einige Desideria zur neuen Agenda (Schluss).
- Monatsschrift, Allgemeine Konservative, für das christliche Deutschland.** Begründet 1843 als Volksblatt für Stadt und Land. 53. Jahrg., Oktober 1896: M. Rómanek, Gerichtet und gerettet. Eine Erzählung. Klaus Zeller, Armenien und Europa. — ck, Freiherr vom Stein und E. M. Arndt. Erinnerungen aus der Krankenpflege im grossen Kriege. Waska Welikow, Der Nordpol. Seine Physiognomie, Fauna und Flora und die Widersprüche der letzten Nordpolfahrer. Mariagnes Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, Karl Stöber, der Erzähler aus dem Altmühlthal. G. Schröder, Von Galvani bis Röntgen. Ein physikalisches Repetitorium. Spanuth-Pöhlde, Kretische Notizen. v. Z., Moltke's Militärische Werke. J. Rudolph, Gedichte. Albert Freybe, Deutsche Sprüche.
- Monatsschrift, Kirchliche.** Organ für die Bestrebungen der positiven Union. XVI. Jahrg., 1. Heft: Staemler, Ist ein obligatorischer, während des auf die Konfirmation folgenden Jahres fortzuführender christlicher Unterricht behufs festerer Verknüpfung der eingeseigneten Jugend mit der Kirche, sowie zur Vertiefung des Glaubens und Stärkung des sittlichen Bewusstseins derselben nothwendig und durchführbar, und wie kann eventuell derselbe am wirksamsten gestaltet werden? Löhr, Das Deuteronomium. Blecher, Eine beachtenswerthe Bewegung.
- Review, The Lutheran Church.** Vol. XV, Nr. 4, October 1896: H. E. Jacobs, C. W. Schaeffer, D.D., LL.D. J. B. Remensnyder, Early history of the reformed and Lutheran Churches in New York City. Frederic Reddall, The Decadence of Sunday school Music. Symposium on the Sunday school von 21 Referenten.
- Siona.** Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. XXI. Jahrg., X. Heft, Oktober 1896: Der apostolische Glaube. Eine Choralvesper aus Philadelphia (Schluss). Erklärung einiger Kunstausdrücke. Eine neue Glockenkunde. M. Herold, Unsere Stellung zu den Leistungen der Gegenwart. Gedanken und Bemerkungen: Zum Jubiläum der Stadtpfarrkirche in Schwabach. Aus der griechischen Kirche.

Schulprogramme.

- Frankenstein i. Schl.** (Progymnas.), Troost, Das sittliche Bewusstsein des homerischen Zeitalters (26 S. 4).
- Freiberg i. S.** (Realgymnas.), Selmar Peine, St. Barbara, die Schutzheilige der Bergleute und der Artillerie, und ihre Darstellung in der Kunst (38 S. 4 m. Abbildgn.).
- Goslar** (Realgymnas. m. Gymnas.), Uvo Hölscher, Verzeichniss der in der Marktkirche zu Goslar (S. S. Cosmae et Damiani) auf-

bewahrten alten Druckwerke. Mit einem Verzeichniss der im Archive zu Goslar vorhandenen alten Handschriften und einem kurzen Vorworte über die Geschichte der Marktkirchen-Bibliothek. 1. Th. Lat. Werke (51 S. 4).

Verschiedenes. Auf ein meines Wissens noch nicht herangezogenes Zeugniß aus späterer Zeit für eine Apokalypse sei mir hinzuweisen gestattet. In der von Mai, Spicileg. Rom. Bd. VII zuerst veröffentlichten Schrift des Patriarchen Germanus († 733) „De haeresibus et synodis“ heisst es (Migne, Patrol Gr. Bd. 98 Sp. 44) von den Montanisten *ἐτι δὲ καὶ ὀκτὼ ὀρανοὺς εἶναι νομοθετοῦσι κολαστήρια τε φοβερά ἐν τῷ μέλλοντι αἰῶνι ἐξηγούνται, δράκοντάς τινας καὶ λέοντας ἐκ τῶν μοκτῆρων πῦρ ἀποπέμπειν μέλλοντας καὶ κατακαίειν τοὺς ἀδίκους καὶ ἑτέροισι ἀποκρέμασθαι ἀπὸ τῶν σαρκῶν καὶ ἄλλα τινὰ πλήρη ματαιοσύνης μυθολογοῦσιν. εἰς χρίσιν δὲ τοὺς ἐκ πορνείας ἢ μοιχείας γεννηθέντας ἀγεσθαι καὶ κολάζεσθαι ὑπὸ κολαστήρια τὰ δεινότατα, ὅτι τε μόνον ἐκ τούτων γεγενῆνται, κἂν αὐτῶν ὁ βίος μὴ παρανόμος πέφυκεν. Mit dem Schluss berührt sich eng jenes Zitat bei Methodius von Olympus, Sympos. II, 6 ed. Jahn S. 16 *ὅθεν δὴ καὶ τμηλοῦχοι ἀγγέλοις, κἂν ἐκ μοιχείας ὡς τὰ ἀποκτιτόμενα παραδίδωσθαι παρείληφαμεν ἐν θεοπνεύστοις γραμμασίῳ* (vgl. Clem. Alex. Ecl. proph. § 41), welches zumeist als dem Petrus-evangelium entstammend beurtheilt (vgl. Harnack, Gesch. d. altchr. Litt. I. S. 30), von Zahn (Gesch. d. neut. Kanons II, 810 ff.) aber auf eine andere Apokalypse (Baruchapokalypse?) zurückgeführt wird. N. Bonwetsch.*

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Veröffentlichung zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

Paul Haupt, The sacred books of the Old Testament Part I. C. J. Ball, M. A., The book of Genesis, critical edition of the Hebrew text printed in Colors exhibiting the composite structure of the book. Leipzig, J. C. Hinrichs. — (Dass. Part XVIII.) A. Kamphausen, The book of Daniel, critical edition of the Hebrew and Aramaic text printed in colors exhibiting the bilingual character of the book. Ebenda. — Texte und Untersuchungen, herausgegeben von v. Gebhardt und Harnack. XV. Bd. 1. Heft: Peter Corssen, Monarchianische Prologe zu den vier Evangelien. Ein Beitrag zur Geschichte des Kanons. Ebenda. — Richard Jonas, Lehrbuch für den evangelischen Religionsunterricht in den unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten (Sexta bis Obertertia). Auf Grund der preussischen Lehrpläne von 1892 bearbeitet. Mit 2 Karten von Palästina. Königsberg i. Pr., J. H. Bon. — J. B. Sägmüller, Die Thätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Papst Bonifaz VIII. historisch-kanonisch untersucht und dargestellt. Freiburg i. Br., Herder. — Paul Sabatier, Un nouveau chapitre de la vie de S. François D'Assise. Paris, 33 rue de Seine, Fischbacher. — Lic. Th. W. Frankenberg, Die Datirung der Psalmen Salomos. Ein Beitrag zur jüdischen Geschichte. (Beihefte z. Zeitschrift f. d. alttestamentliche Wissenschaft. I.) Giessen, J. Ricker. — Dr. Charles C. Torrey, The Composition and Historical Value of Ezra-Nehemiah. (Beihefte z. Zeitschrift f. d. alttestamentliche Wissenschaft. II.) Ebenda. — K. Walz, Veräusserlichung, eine Hauptgefahr für die Ausübung des geistlichen Berufes in der Gegenwart. (Vorträge der theol. Konferenz zu Giessen. X. Folge.) Ebenda. — D. Karl Knoke, Grundriss der praktischen Theologie. Ein Hilfsmittel beim Studium der praktischen Theologie f. Stud. u. Kand. d. Theol. 4. erw. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. — Lic. th. W. Bousset, Die Offenbarung Johannis. Neu bearbeitet. (Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, begründet von Heinr. Aug. Wih. Meyer. XVI. Abth. 5. Aufl.) Ebenda. — Dr. Georg v. Below, Das Duell in Deutschland. Geschichte und Gegenwart. Kassel, Max Brunnemann. — Dr. phil. Ernst Katzer, Das Evangelisch-lutherische Kirchenwesen der sächsischen Oberlausitz. Leipzig, Georg Wigand. — V. Weichelt, Ich bin die Auferstehung und das Leben. Grabreden, gesammelt und herausgegeben. Ebenda. — Fr. G. J. Grape, Spanien und das Evangelium. Ergebnisse einer neunmonatlichen Studienreise. Mit neun Bildern nach photographischen Aufnahmen des Verfassers. Halle a. S., Eugen Strien. — J. Weissweiler, Leitfaden für preussische Waisenträthe. Hannover, Karl Meyer (Gustav Prior).

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sägmüller, Dr. J. B., Die Thätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Papst Bonifaz VIII. historisch-kanonisch untersucht und dargestellt. gr. 8°. (VIII u. 262 S.) M. 5.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Schlottmann, Kompendium der biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments.

Hrsg. von Dr. E. Kühn. 2. Aufl. Preis 4 Mk., eleg. geb. 5 Mk.